

Zeitschrift: Hägendörfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart
Herausgeber: Hans A. Sigrist
Band: 9 (2026)

Artikel: Wüster Jesuitenstreit
Autor: Sigrist, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wüster Jesuitenstreit

Die Anstellung eines Jesuiten in der Pfarrei Hägendorf-Rickenbach und die deshalb von der kantonalen Regierung gefällten Beschlüsse lösten schweizweit heftigste Reaktionen aus. Dieser Fall beschäftigte während eines Monats neben dem Regierungsrat auch den Bundesrat und vor allem die Presse.

Unruhige Zeiten

Wir schreiben das Jahr 1919. Noch wirken die entbehrungsreichen Jahre des Ersten Weltkriegs nach, welche die latent vorhandenen gesellschaftlichen und politischen Spannungen verschärften und am 12. November 1918 zum Landesstreik mit über 250'000 Arbeiterinnen und Arbeitern geführt haben. Den Streikenden standen 95'000 Soldaten gegenüber, die im Auftrag des Bundesrates für Ruhe und Ordnung sorgen sollten. Eine äusserst gefährliche Situation! Zum Glück siegte die Vernunft; nach drei Tagen wurde der Streik abgebrochen. Auch die im Sommer 1918 sich ausbreitende und erst vor wenigen Monaten abgeklungene Spanische Grippe hatte die Leute verängstigt, waren ihr doch schweizweit 21'000 Menschen zum Opfer gefallen.

Das katholische Milieu

Traumatisiert durch den Kulturkampf der 1870er-Jahre blieb die römisch-katholische Kirche bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts einem Antimodernismus verhaftet, der sich sowohl gegen den Liberalismus als auch gegen den Sozialismus stellte. Sie pflegte eine Binnenkultur, welche durch eine Vielzahl von katholischen Vereinen und Institutionen geformt und kontrolliert wurde und sie trat nach aussen geschlos-

sen auf.¹ Dies traf in hohem Masse auch in Hägendorf zu, wo Persönlichkeiten aus der einflussreichen Familie Glutz die Katholisch-Konservativen anführten.

Hägendorf im Frühsommer 1919

Der Dorfpfarrer stirbt

Der allseits beliebte und hoch geachtete Pfarrer Johann Stebler erkrankte und musste schliesslich in die von Ingenbohrer Schwestern geführte Krankenanstalt Theodosianum in Zürich verlegt werden, wo er am 6. Juli in der Früh starb. Noch gleichentags versammelte sich der von Otto Glutz präsidierte Kirchgemeinderat um erste Vorbereitungen für die Beerdigung des Verstorbenen zu treffen. Im Protokoll ist festgehalten: «Der Leiche des Dahingeshiedenen wird ein Ehrenplatz beim Missionskreuz neben dem Grab des C.A. Kamber sel. angewiesen, vorausgesetzt dass die Familie Glutz mit der dadurch bedingten Versetzung des Grabdenkmals des Hr. Nationalrat Jos. Anton Glutz sel. einverstanden ist.»²

Ein einfaches Begräbnis!

Am 7. Juli tagte der Kirchgemeinderat erneut. Der ebenfalls anwesende Gemeindevorsteher Josef Glutz verlas auszugsweise das am 18. Juni 1919 niedergeschriebene



*Abb. 1
Pfarrer Albert Stebler
(1866–1919), Bürger
von Zullwil; Priesterweihe
am 15. Juli 1900; ab
5. Aug. 1900 erster Vikar
in Hägendorf; 18. Nov.
1902 Pfarrer in Stüsslin-
gen; 1. Sept. 1907 Pfarr-
installation in Hägendorf,
Nachfolger von Pfarrer
Jakob Probst.*

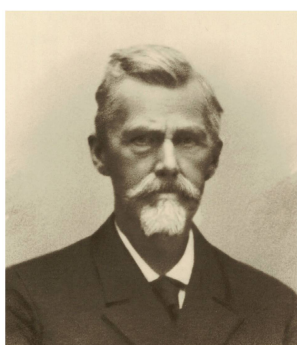


Abb. 2
Otto Glutz-Büttiker
(1859–1952), Hägendorf,
Privatier, Kirchgemeinde-
präsident.

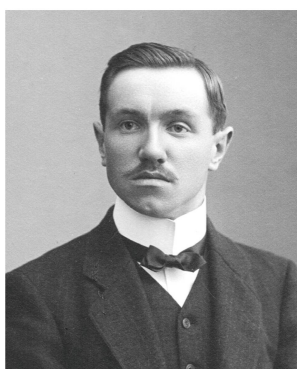


Abb. 3
Josef Glutz-Studer,
(1884–1964) Hägendorf,
Fabrikant, Gemeindeam-
mann von 1910 bis 1942.

Testament des verstorbenen Pfarrers, der sein Begräbnis in allen Details geregelt hatte. Einfach solle es sein, keine Kränze, ein schmuckloser schwarzer Sarg mit einem einfachen Kreuz auf dem Deckel. Das von ihm vorbereitete Leidszirkular für seine geistlichen Amtsbrüder soll in 200 Exemplaren gedruckt und dürfe erst am Beerdigungstag versandt werden. Zum gleichen Zeitpunkt solle die Todesanzeige im *Solothurner Anzeiger*, den *Oltner Nachrichten* und der *Nordschweiz* publiziert werden. «*Ich will keine Beteiligung von aussen.*» Die Beerdigung sei auf fünf Uhr morgens anzusetzen, damit Arbeiter die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Falls der Kirchenchor am Grabe singen wolle, dann einzig das Benediktus, wenn möglich mehrstimmig, wenn der Sarg ins Grab gesenkt wird. «*Gleich nachher soll [in der Kirche] das Requiem sein, wenn möglich das mehrstimmige mit der einfachen, schlichten Orgelbegleitung von Hr. Lehrer v. Rohr. Ich will keine Predigt; statt dessen soll am folgenden Sonntag von der Kanzel verlesen werden, was ich für diesen Zweck niedergeschrieben habe.*» Falls möglich wünsche er sich ein Grab «*an der Kirchenmauer, links neben dem Turm unter dem Fenster, mit einfacher Steinplatte u. Kreuz an der Mauer. Aufschrift in einfachen Goldlettern: Hier ruht in Gott ...*».³

Eine «überwältigende» Beerdigung

Der Kirchenrat tat sich schwer mit dem letzten Willen seines verstorbenen Pfarrers, war dieser doch «*ein guter Seelenhirt, ein Vater der Armen* [...]» gewesen. Zudem hatte er die christlich-soziale Sektion und den Marienverein gegründet, den Arbeiterinnenverein zu neuer Blüte gebracht, war Mitbegründer der örtlichen Darlehenskasse, der Konsumgenossen-

schaft Konkordia, der Haushaltungsschule und vieles mehr. Angesichts dieser grossen Verdienste, aber auch um den Erwartungen der Bevölkerung und der Geistlichkeit gerecht zu werden, sah sich der Kirchenrat gezwungen, die zwar präzise formulierten, jedoch allzu bescheidenen Wünsche des Verstorbenen zu ignorieren und ihm ein angemessenes Begräbnis auszurichten. Deshalb publizierte man die Todesanzeigen rechtzeitig (zu früh!) und die Beerdigung wurde auf Mittwoch, den 9. Juli vormittags um neun Uhr (zu spät!) angesetzt.

Am Tag nach der Beerdigung meldeten die *Oltner Nachrichten*: «*Einfach wünschte er [der Verstorbene] die Beerdigung, gross und überwältigend ist sie geworden. Die Kirche fasste kaum die gewaltige Trauerversammlung. Zahlreich sind sie erschienen, seine geistlichen Amtsbrüder [...] Hochw. Herr Dekan Häfeli von Niedergösgen zelebrierte das Amt und hochw. Pfarrer Eggenschwiler von Wangen hielt die Predigt* [...]»⁴

Gegen das Gesetz

Durch den unerwarteten Tod des Pfarrers geriet der Kirchgemeinderat in eine mehr als unangenehme Lage, hatte er doch im Frühjahr nach dem Wegzug des bisherigen Vikars Allemann⁵ neu Pater Johann Müller, einen Jesuiten, eingestellt und diesen wohlweislich nicht, wie vorgeschrieben, dem Regierungsrat gemeldet. Im Kirchenratsprotokoll ist Pater Müllers Anstellung mit keinem Wort erwähnt. Den Kirchenräten musste demzufolge klar gewesen sein, dass sie mit dieser Anstellung Artikel 51, Absatz 1 der Bundesverfassung verletzten, der lautete: «*Der Orden der Jesuiten und die ihm affilierten Gesellschaften dürfen in keinem Teil*

der Schweiz Aufnahme finden, und es ist ihren Gliedern jede Wirksamkeit in Kirche und Schule untersagt.»*

Das Kultusdepartement will Klarheit

Zwang akuter Priestermangel zur vorübergehenden Anstellung eines Jesuiten oder probte der Rat den (heimlichen) Aufstand gegen den in katholisch-konservativen Kreisen verhassten Artikel? So oder so, jetzt gab es kein Zurück mehr. Der Kirchgemeinderat Hägendorf musste nun dem Regierungsrat den Tod von Pfarrer Stebler melden und eben auch die getroffene Interimslösung in der Pfarrei offenlegen. Im Schreiben vom 7. Juli heisst es dazu lapidar: *«Bis zur Wiederbesetzung der Pfarrei besorgt nun die Pastoration Herr Vikar Johann Müller aus Feldkirch.»* Das zuständige Kultusdepartement stellte prompt fest, Johann Müller sei in Hägendorf nicht als Vikar gewählt, weshalb genauere Angaben über diese Person einzureichen seien. Am 18. Juli sprach Gemeindevorstand Josef Glutz im Auftrag des Kirchgemeinderates persönlich in Solothurn vor und legte glaubhaft dar, die Beschaffung der Ausweispapiere von Pater Müller, einem Ausländer, sei schwierig und benötige viel Zeit. Hoffte Josef Glutz, mit diesem Argument die «Enttarnung» des Jesuitenpaters hinauszögern oder gar verhindern zu können? Das Departement zeigte sich kulant, verzichtete auf die Papiere und verlangte «lediglich» eine schriftliche Schilderung von Johann Müllers Ausbildungsgang. – Damit musste dieser «aufliegen».

Die Regierung handelt

Am 21. Juli trafen die Unterlagen in Solothurn ein. (Vgl. Kasten) Nun lag der Beweis vor. Die Kirchgemeinde Hägendorf hatte durch die Anstellung des Jesuitenpaters gesetzeswidrig gehandelt, und darüber durfte der Regierungsrat nicht hinwegsehen. Mit Beschluss vom 25. Juli verbot er Pater Müller jegliche weitere pastorale Tätigkeit im Kanton Solothurn und rügte ihn für *«die Missachtung von Art. 51 Abs. 1 der Bundesverfassung [...] unter Mitwirkung der Hägendorfer Kirchenbehörden»*. Der Beschluss ging per Einschreiben an den Kirchgemeinderat. Zudem wurden das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement und das Ordinariat des Bistums Basel über das Vorgefallene informiert.⁶

Eklat ist unausweichlich

Weil es im Kulturkampf der 1870er-Jahre und auch später zwischen den Römisch-Katholiken und dem freisinnig dominierten Staatsapparat immer wieder zu heftigen Konflikten gekommen war und weil der hängige Fall in den Händen eines freisinnigen Regierungsrats lag, war mit einer heftigen Auseinandersetzung zu rechnen. Dem Regierungsrat war die Brisanz seines Beschlusses durchaus bewusst. Wohl um den Kirchgemeinderat nicht allzu sehr zu brüskieren, hatte er dessen Handeln als blosses Mitwirken bezeichnet, den Priester dagegen gerügt und mit einem Arbeitsverbot belegt, nicht aber dessen Wegweisung angeordnet. Dieses Entgegenkommen der Regierung wurde in Hägendorf nicht als

* Das Jesuitenverbot gehörte zu den in der Bundesverfassung verankerten Ausnahmeartikeln, welche die Glaubens- und Gewissensfreiheit einseitig einschränkten. Als Ausfluss der konfessionellen Kämpfe des 19. Jahrhunderts (u.a. Sonderbundskrieg) richteten sie sich vor allem gegen die katholische Kirche. Im Kulturkampf wurden die Ausnahmeartikel in der Bundesverfassung von 1874 verschärft. HLS: Marco Jorio «Ausnahmeartikel».



Abb. 4 – Dr. Hans Kaufmann (1871–1940), seit 1910 freisinniger Solothurner Regierungsrat. Er stand anfänglich dem Erziehungs- und Kultusdepartement vor, ab 1917 übernahm er zusätzlich das Handels- und Industriedepartement und später das Sanitätsdepartement. HLS.

«Meine Angaben lauten:

Johann B. Müller, geboren zu Niedermerdig b. Koblenz. Rheinprovinz. Preussen am 16. Juni 1872. Im Jahre 1888 aus dem deutschen Staatsverband ausgetreten und nach Holland gezogen und dort zu Steyl b. Venlo meine Gymnasial-Studien vollendet im Jahre 1891. Im Jahre 1891 in die Gesellschaft Jesu eingetreten zu Bligenbeck b. Goch 1891 – 1893 Noviziat; 1893 – 1895 zwei Jahre philologische Studien zu Exaten. 1895 – 1898 Philosophie und Naturwissenschaften zu Valkenburg. 1898 – 1903 Professor an der Hochschule Franz Xaver zu Bombay, Vorderindien. 1903 – 1907 Theologie zu Valkenburg, Holland. 1907 Assyrisch-Babylonische Keilschriften entziffert im Britischen Museum, London. 1908 – 1914 November: Pfarrer zu Bhusaval b. Nagpur, Vorderindien und Direktor des Mittel-Gymnasium daselbst. Dezember 1914 – Juni 1916 in englischer Gefangenschaft zu Ahmednagar, Indien. Und Alexandra Palace, London, England. Dann bis Dezember 1916 im Kolleg zu Exaten in Holland gewohnt. Vom 6. Dezember 1916 bis 14. Oktober 1918 Vikar an der Marienkirche in Basel. Von dort als Missionär nach Feldkirch berufen um in Deutschland, Vorarlberg und Schweiz Missionen und Exercitien zu halten und seelsorgl. Aushilfe zu leisten. Johann B. Müller, z.Z. Pfarrverweser»

solches erkannt, zu sehr fühlten sich die Katholisch-Konservativen bevogtet.

Empörung in Hägendorf

Der Kirchgemeinderat tagte am 1. August, nahm Kenntnis vom Beschluss des Regierungsrates und antwortete empört mittels Telegramm: «Wir legen [...] gegen Ihren Beschluss [...] einstimmig schärfsten Protest ein.» Die Pfarrei sei nach dem Tod von Pfarrer Stebler verwaist, die Suche nach einer Aushilfe infolge Priestermangel sei schwierig, weshalb man vorübergehend auf Pater Müller angewiesen sei. «Die Bevölkerung ist in ihrem religiösen Empfinden tief verletzt u. empört darüber, dass Sie einzig gestützt auf einen veralteten Paragraphen, einem Priester die Ausübung geistlicher Funktionen verbieten zu einer Zeit, wo so schon innere Unruhen den Frieden unseres Landes gefährden [Anspielung auf den Landesstreik]. Wir lehnen jede Verantwortung für allfällige Vorkommnisse ab u. erwarten, dass Sie Ihren Beschluss aufheben. Wir ersuchen Sie höfl. um am nächsten Sonntag Störungen zu vermeiden, die Angelegenheit umgehend zu regeln.» Wird da mit einem Volksaufstand gedroht? Tags darauf erlaubte der Kirchenrat Pater Müller, morgen Sonntag in der hiesigen Pfarrkirche zu einer ihm passenden Stunde bei verschlossenen Türen [alleine?] eine Messe zu lesen.⁷ – Trotzreaktion oder offene Provokation?

Die Presse schaltet sich ein

Langsamer Informationsfluss

Um die zeitlich verzögerten Reaktionen der Presse einordnen zu können, ist zu bedenken, dass der Informationsfluss amtlicher Stellen vor 100 Jahren teils sehr lang-

sam war. Jeder Regierungsratsbeschluss wurde handschriftlich protokolliert, dann in die Maschine getippt (mehrere Durchschläge), um darauf per Einschreibebrief an direkt Involvierte verschickt zu werden. Das konnte dauern. Wann und auf welchem Weg die Presse zu den Informationen aus dem Solothurner Rathaus und dem Bundeshaus kamen, ist nicht bekannt. Klar ist, dass der in Rickenbach wohnhafte Besitzer der *Oltner Nachrichten*, Otto Walter-Glutz, durch seine Verwandten in Hägendorf, den Kirchgemeindepräsident Otto Glutz-Büttiker und den Gemeindeammann Josef Glutz-Studer, ständig informiert wurde.

«Schärfster Protest!»

Oltner Nachrichten
vom Montag, 4. August

Als erste melden sich die *Oltner Nachrichten*, das «katholische Tagblatt für den Kanton Solothurn und die ganze übrige Schweiz» zu Wort. Das Blatt des Herausgebers Otto Walter titelt auf der Frontseite: «*Das katholische Solothurnervolk protestiert!*» Pfarrer Eggenschwiler in Wangen und Redaktor H. Businger drücken namens des Solothurnischen Kantonalverbandes des schweizerischen katholischen Volksvereins ihr schmerzliches Bedauern über das unbegreifliche Vorgehen der Regierung gegen Pater Müller aus, nur weil dieser ein Mitglied der Gesellschaft Jesu ist. Sie beklagen, die verwaiste Pfarrei Hägendorf sei nun jeder Seelsorge und geistlicher Führung beraubt. Dass die Regierung in dieser Situation einen alten, in der Praxis längst in den Winkel gestellten Kulturkampfartikel der Bundesverfassung hervorzerre, sei beunruhigend und verletze

die Gefühle des katholischen Solothurner Volkes zu tiefst. Deshalb «*schärfster Protest gegen das Vorgehen der Regierung!*»

Kriegerische Töne

Ein zweiter Artikel trägt den Titel «*Der Skandal [...]*!». Dieser thematisiert Pater Müllers hinter verschlossenen Kirchentüren gelesene Sonntagsmesse. In theatralisch-schwülstigen Worten wird fantasiert, wie das Kirchenvolk erst ratlos, dann gekränkt und schliesslich zornig vor dem verschlossenen Gotteshaus ausharrt. «[...] *Da rasseln die Schlüssel – springen die Türen auf. Da tritt ein Volk in Stolz und Trotz erhobenen Hauptes protestierend gegen Unrecht und Gewalt in das Haus seines göttlichen Herrn!* [...] *Wir schützen die Kirche und schützen unser Recht! Nun erst recht muss das Unrecht fallen, wir legen das Schwert nicht mehr nieder bis der heutige Tag gerächt!* [...]». Das sind kriegerische Töne. Diese können durchaus als Aufruf zu aktivem Widerstand, ja zur Gewalt gelesen werden und erinnern irgendwie an Donald Trumps Rede vor dem Sturm auf das Kapitol anno 2021.

Protestversammlung in Hägendorf

Dann folgen teils gehässige Leserreaktionen aus den Nachbargemeinden, aber auch aus dem Thal, dem Schwarzbubenland, dem Wasseramt und dem Niederamt. Da wird die «*Ausmerzung des Jesuitenparagraphen*» gefordert. Gegen den Kultusminister wird gehetzt: «*Heraus aus der Regierung mit Dr. Kaufmann!*» Jemand verlangt Genugtuung, andere die sofortige Einberufung eines solothurnischen Katholikentages. Wieder andere rufen nach Protestversammlungen. In Hägendorf ist eine solche bereits auf heute Abend acht Uhr im Restaurant Tell anbe-



Abb. 5 – Otto Walter-Glutz (1889–1944), Rickenbach, von Mümliwil-Ramiswil, seit 1915 Besitzer der Druckerei der konservativen Tageszeitung «*Oltner Nachrichten*», gründete 1916 den Walter Verlag, SO-Kantonsrat 1917–1937, SO-Nationalrat 1925–1939. Vgl. HLS

raumt. Ein Wangner ruft auf: «Katholische Männer, heraus zum Protest und geht in Scharen nach Hägendorf! Keiner bleibe zurück!»

«Weit über 1000 Mann»

Oltner Nachrichten
vom Dienstag, 5. August

Die *Oltner Nachrichten* berichten auf der Frontseite unter dem Titel «Der Protest von Hägendorf!» über die gestrige Protestversammlung. Eingangs wird über das Regierungskollegium* und speziell über Kultusminister Kaufmann gefrotzelt. Dann wird hervorgehoben: «Weit über 1'000 Mann waren aus nah und fern zusammengeströmt», so dass die Versammlung ins Freie verlegt werden musste. Versammlungsleiter war Ammann und Kantonsrat Josef Glutz-Studer. In seiner «feuri-

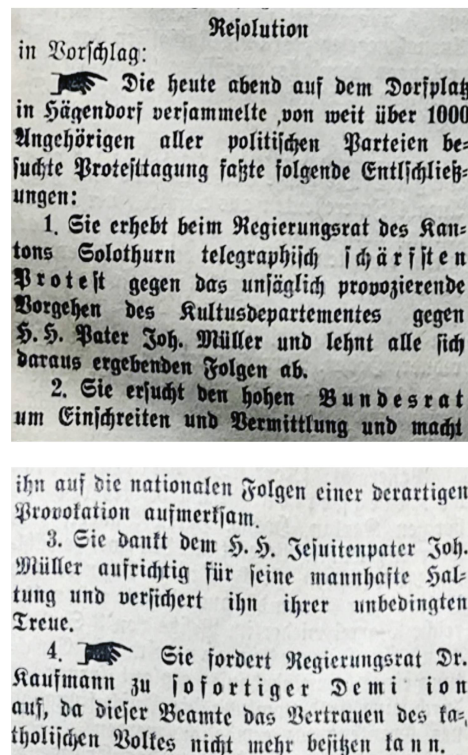
gen Begrüssungsansprache kam der harte Schmerz und die grosse Entrüstung einer Gemeinde zum Ausdruck über das brutale Vorgehen des Kultusdepartements.» Danach bestieg Direktor Otto Walter die Rednerbühne. Er «zerzauste und geisselte [...] den regierungsrätlichen Ukas [Erlass] als ein aller demokratischen Denkweise hohnsprechendes Dokument», um dann eine vier Punkte umfassende Resolution vorzustellen.

* Amtierende Regierungsräte anno 1919: Ferdinand von Arx, FDP; Hans Kaufmann, FDP; Robert Schöpfer, FDP; Siegfried Emmanuel Hartmann, kath. Volkspartei/CVP; Hans Affolter, SP.

«Gerechtigkeit und Freiheit!»

In dieser wird erstens «schärfster Protest» gegen das Vorgehen der Regierung erhoben, zweitens wird der Bundesrat um Vermittlung ersucht, drittens dem Jesuitenpater Treue versichert und viertens gipfelt die Resolution in der Forderung, Kultusminister Dr. Kaufmann müsse sofort demissionieren. Die Versammlung verabschiedete dieses Papier einstimmig. Als zweiter Redner wies Dr. Viktor Glutz-Walter «auf die Widersprüche hin, welche durch die gehässigen, undemokratischen Ausnahmebestimmungen in die Bundesverfassung hineingetragen wurden.» Danach beschwor Nationalrat Kurier die Geschlossenheit des katholischen Schweizervolkes um dann den «verknöcherten Bürokratismus» des Regierungsrates zu geisseln. Schliesslich wurde noch Pater Müller zu einigen Worten gedrängt. Er sprach von der «gemeinsamen herrlichen katholischen Sache» und forderte «nur Gerechtigkeit und Freiheit». Das Blatt räumt den zahlreich eingegangenen Reaktionen auf die emotionale

Abb. 6
An der Protestversammlung vom Montag, 4. August in Hägendorf wurde die von Otto Walter vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen. *Oltner Nachrichten* vom 05.08.1919.



Protestversammlung – Sympathiekundgebungen und gehässige Lesermeinungen – viel Platz ein. Da ist etwa die Rede von «*Paragraphenschnüffelei, lächerlichem Gebaren, Solothurnerei, Sklavenketten*» usw. Feindbild Nummer eins ist Regierungsrat Kaufmann.

Die Katholische Hausmacht

Die Behauptung, es hätten tatsächlich weit über 1000 Mann die Protestversammlung besucht, dürfte recht übertrieben sein. Bestimmt waren es viele. Allein in dem damals 1740 Einwohner zählenden Hägendorf verfügte die Konservative Volkspartei (später CVP, Die Mitte) über eine respektable Hausmacht. Männer wie Frauen waren in vielen Vereinen organisiert. Neben der Einkaufsgenossenschaft Konkordia, gab es den Kirchenchor, den Jünglingsverein, den katholischen Arbeiterverein, den katholischen Volksverein, den katholischen Arbeiterinnenverein, den Frauenhilfsverein, den Mütterverein und den Marienverein. Nicht zu vergessen ist die ganze Belegschaft der Schuhfabrik Strub-Glutz, die natürlich streng katholisch war. Mobilisiert wurde von allen römisch-katholischen Kanzeln herab und mit Hilfe der katholisch-konservativen Presse. Die Protestversammlung hatte ihre Ziele erreicht: viele Menschen mobilisieren, Emotionen schüren und Misstrauen gegen die (freisinnige) Regierung säen.

«Jesuitenanstellung ist Provokation»

Oltner Nachrichten
vom Dienstag, 5. August

Gleichentags meldet sich auch das *Oltner Tagblatt*, das freisinnig-demokratische Organ des Kantons Solothurn, erstmals

in dieser Sache zu Wort. In einem langen mit «*Der Jesuit von Hägendorf*» betitelten Artikel kommentiert der Korrespondent das Vorgefallene süffisant um dann einzuräumen, dass es ein offenes Geheimnis sei, dass Jesuiten schon da und dort in der Schweiz gewirkt hätten. Die *Oltner Nachrichten* hätten argumentiert, der Jesuitenpater habe vorher in Basel unbehelligt als Vikar wirken können. Sie würden jedoch verschweigen, dass die dortige römische Gemeinde ein freier Verein sei und die Regierung deswegen die fraglichen Personalien weder überprüfen könne noch müsse. «*Nun aber im Kanton Solothurn, wo die Regierung das Recht und die Pflicht hat, von der Wahl von Pfarrverwesern nicht bloss Kenntnis zu nehmen, sondern diese in aller Form zu bestätigen, war es doch ein Wagestück, ihr gleich einen Jesuiten zu servieren.*» Die Provokation in diesem Fall sei nicht der Regierungsratsbeschluss sondern vielmehr die Anstellung des Jesuiten. Der Schreiber argwöhnt sogar: «*Die Leute, die das eingefädelt haben, sitzen natürlich nicht im Hägendorfer Kirchgemeinderat, sondern anderswo.*»

Übrigens sei die Beseitigung des ach so verhassten Jesuitenartikels ganz einfach. Maliziös rät der Redaktor: «*Man sammle die 50'000 Unterschriften, für die Verfassungsinitiative. Einige Wochen Aufregung, aber sicher kein Blutvergiessen und kein Bürgerkrieg, wohl Ströme von Tinte für und gegen die Jesuiten und dann entscheide das Schweizervolk.*» Allerdings befürchtet er dann, die Zeit für einen solchen Entscheid sei wohl noch zu früh, die Schatten von Gisikon [Sonderbundskrieg, 1848] seien noch nicht ganz verblichen[...].

Tatsächlich Priestermangel?

Der Korrespondent bezweifelt auch den



Abb. 7
Viktor Glutz-Walter
(1885–1961), Rickenbach,
Fürsprech und Notar.

von katholischer Seite ins Feld geführte Priestermangel und fragt, wie es möglich sei, so viele Gottesdienste anzubieten. Hier zielt er auf eine Annonce in der Samstagsausgabe der *Oltner Nachrichten* vom 2. August, in welcher für Sonntag in der Pfarrkirche tatsächlich neben dem Jugendgottesdienst um 7.30 Uhr und dem Hauptgottesdienst um 9 Uhr zusätzlich ein Frühgottesdienst um 04.45 Uhr angeboten wird «um den katholischen Turnern und den beteiligten Einwohnern anlässlich des Morgen stattfindenden kant. Turnfestes Gelegenheit zu bieten, ihren religiösen Verpflichtungen nachzukommen.» Weil Priester damals ohne spezielle Erlaubnis des Bischofs täglich nur eine Messe feiern durften, schloss der Schreiber daraus, Hägendorf habe sich auch ohne den Jesuitenpater zu helfen gewusst.

«Kultusdepartement kapituliert!»

Oltner Nachrichten
vom Mittwoch, 6. August

Die *Oltner Nachrichten* triumphieren: «Sobald eben trifft die Nachricht ein, dass das solothurnische Kultusdepartement vor der Wucht des katholischen Volkswillens kapituliert. Der Regierungsratsbeschluss gegen H.H. Jesuitenpater Joh. Müller durch Eilbrief bis zur Lösung der Angelegenheit durch das schweizerische Justizdepartement *s i s t i e r t!*». Tatsächlich hatte der Regierungsrat das Schweizerische Justiz- und Polizeidepartement am Montag, 4. August um eine Stellungnahme zum Fall Hägendorf gebeten und beschlossen, das über Pater Müller verhängte Verbot zu sistieren bis eine Antwort aus dem Bundeshaus vorliegt.⁸

«Demonstrationstagungen angeordnet»

Weiter melden die *Oltner Nachrichten*, das kantonale Aktionskomitee habe für nächsten Sonntag in allen Bezirken [ausgenommen der reformierte Bucheggberg] «katholische Demonstrationstagungen angeordnet». Ort, Lokalität, Zeit und Referenten aller Veranstaltungen sind aufgelistet. «Es ist Ehrenpflicht sämtlicher katholischen Organisationen und Vereine vollzählig aufzurücken. [...] Es wird der Protest eines ganzen Volkes werden!»

Der Fall Hägendorf ist inzwischen in der ganzen deutschschweizerischen katholischen Presse angekommen. Auszüge aus diesen meist geharnischten Artikeln und teils gehässigen Leserbriefen werden in den *Oltner Nachrichten* selbstverständlich abgedruckt. In Glarus, so ist nachzulesen, verabschiedeten Delegierte von katholischen Vereinen eine Resolution, welche an die katholisch-konservative Bundeshausfraktion übermittelt wurde mit der Forderung, beim Bundesrat unverzüglich die Aufhebung des Beschlusses der Solothurner Regierung zu verlangen.

«Die Regierung ist umgheht»

Neue Freie Zeitung
vom Donnerstag, 7. August

Erst jetzt äussert sich das sozialdemokratische Blatt *Neue Freie Zeitung* zum Fall Hägendorf. Dabei war in den bisher erschienenen Presseberichten immer wieder auch gegen die Linke gehetzt worden. Aus einem Leserbrief in den *Oltner Nachrichten* vom 6. August: «Dr. Kaufmann will sich wahrscheinlich den Sozi und Bolschewiki gegenüber als Lieb-Kind zeigen, damit er ja nicht gelyncht werde.»

Der Artikel in der Neuen Freien Zeitung ist (erst) auf Seite 3 platziert. Staatsschreiber Dr. A. Lechner berichtet neutral über das bisherige Handeln des Regierungsrates. Der letzte Abschnitt dürfte aus der Hand des Verlegers und Druckers Walter Trösch selbst stammen: *«So ist also die Regierung umgeht, als die Schwarzen [kath. Volkspartei] Krach geschlagen, ein Aktionskomitee bildeten und mit Revoluzzen drohten. Der Jesuit, durch Bundesgesetz ausgewiesen, bleibt. Dafür ist es eben ein Jesuit und kein Bolschewik. Ja, mit so einem armen Sozi wäre man ganz anders verfahren! Aber was machts, die Regierung mit dem senkrechten freisinnigen Schöpfer⁹ an der Spitze, dem grossen Chef der freisinnigen Partei der Schweiz, fällt um und verkriecht sich hinter den Marmelgreis Müller¹⁰ in Bern, wenn der Jesuit den Drohfinger aufhebt. Heil!»*

«Jesuitenfall von Hägendorf erledigt!»

Oltner Nachrichten
vom Donnerstag, 7. August

Gleichentags äussern sich die *Oltner Nachrichten* einigermaßen siegessicher: *«Der Jesuitenfall von Hägendorf ist damit [...] – so hoffen wir – erledigt. P. Müller bleibt. Der Bundesrat wird getreu bisheriger Praxis, die Angelegenheit unter den Tisch fallen lassen. Muss!»* Darauf wird angeprangert, wie uneidgenössisch, wie unfreiheitlich, wie schmach- und schandvoll die sogenannten Ausnahmeparagraphen im eidgenössischen Grundgesetz seien. Diese müssten weg. Wie schon am Tag zuvor werden aus verschiedenen Teilen der Deutschschweiz eingegangene Kommentare zum Fall Hägendorf abgedruckt. Deren Grundtenor: Grosse Empörung.

Die rechtskatholische Stimme

Verleger Otto Walter¹¹ nutzte die aufgeheizte Stimmung, um in seinem Blatt für die im Jahr zuvor publizierte, zwanzig Seiten umfassende Broschüre mit dem Titel «Die Jesuiten kommen» zu werben. Darin beleuchtet Rudolf Eggstein die Gründung und den Zweck des Ordens, hebt dessen segensreiches Wirken in Mission und Bildung hervor und beklagt das Unrecht, das den Ordensmitgliedern in der Schweiz angetan worden sei. Der Jesuitenartikel müsse weg. Das Heft gehörte zu der im Verlag Otto Walter erschienen, sich kämpferisch artikulierenden Schriftenreihe «Die Schriften des Epheu» – «Programmschriften der jungen katholischen Aktion». Otto Walter war von 1912 bis 1925 auch Herausgeber und Co-Redaktor der integralistisch-rechtskatholischen* Wochenzeitung «Die Schildwache»¹², einer der radikalsten antisemitischen Publikationen im Schweizer Katholizismus.¹³

Abb. 8
Inserat, erschienen in den
Oltner Nachrichten vom
11.08.1919.

Der Jesuitenfall in Hägendorf
beweist mit klarer Deutlichkeit, warum der Jesuiten-Artikel ausgemerzt werden soll. — Wer sich über dieses Thema orientieren will, der lese die aktuelle Schrift:

Die Jesuiten kommen
Verfasst von Rudolf Eggstein
Dieses Büchlein der Aufklärung muss in Massen unter das katholische Volk verbreitet werden, denn ist es die erste Pflicht eines jeden aufrechten Schweizerbürgers, dahin zu wirken, dass diese ungerechte Sonderbestimmung in unserer Bundesverfassung annulliert wird. — Preis elegant broschiert 40 Rp. — Zu beziehen durch den Verlag Otto Walter Olten, Telef. 2.37

* Als „integrale Katholiken“ bezeichneten sich bereits vor 1914 jene Kreise, die einen nicht exklusiv theologischen, sondern auch direkt gesellschaftlich wirkenden Antimodernismus vertraten. Dieses Gedankengut floss letztlich in die traditionalistische Bewegung der Gegenwart ein. (Staatslexikon)



Abb. 9
Die Schriften des Epheu,
Nr. 7, Titelseite.

Flammende Appelle

Oltner Nachrichten
vom Freitag, 8. August

In den *Oltner Nachrichten* belegt der Fall Hägendorf erstmals nicht mehr die Frontseite. Das Blatt wiederholt den bereits am Dienstag publizierten Aufruf zu den am kommenden Sonntag geplanten Katholikenversammlungen in allen Bezirken. Im weiteren wird von einer am Mittwoch stattgefundenen Delegiertenversammlung der

Thaler Katholiken in Balsthal berichtet, zu welcher über 200 katholische Männer und Jünglinge erschienen seien. Einziges Traktandum: Besprechung des «Kaufmann-Handels». «Hochw. Herr Pfarrer Kiefer, Mümliswil, [...] leitete die Versammlung mit militärischem Schneid und hob den scharfen Widerspruch hervor, der darin liegt, dass unsere bei jedem Streike schlotternde Regierung, einen Priester vertreibt, der doch Sonntag für Sonntag die Autorität verteidigt, Gehorsam predigt, zur Tugend ermahnt, die Regierung schützt und schirmt, während Anarchisten und Bolschewiki [...] ungestört ihr Unwesen treiben dürfen.» Weitere Referenten richteten flammende Appelle an die Versammlung. Alle Thaler Jünglingsvereine werden aufgerufen, zur Demonstrationstagung am Sonntag in Laupersdorf in corpore mit ihren Fahnen zu erscheinen, ebenso die Musikgesellschaften. Der Korrespondent hält fest: «Von militärischer Seite wurde mit Recht betont, dass einer kulturkämpferischen Regierung in Zukunft keine katholischen Truppen zu Hilfe kommen müssen. [...]» Das «katholische Guldenthal» attackiert die Regierung und namentlich Dr. Kaufmann verbal heftig. Dieser sei ein gelber Pfaffenfresser und Paragraphenarbeiter.

Protestgeschrei in katholischer Presse

Oltner Tagblatt
vom Freitag, 8. August

Das *Oltner Tagblatt* konstantiert, «die katholischen Gemüter in unserem Kanton haben sich noch nicht beruhigt.» Die katholische Presse widerhalle von Protestgeschrei. «[...] man könnte glauben, Reg.-Rat Kaufmann hätte verfügt, es sollten

sämtliche katholischen Kirchen im Kanton auf Grund und Boden niedergebrannt werden.» Zwar wird eingeräumt, der Kultusminister habe die politische Situation bei der Fällung seines Entscheides vielleicht zu wenig in Betracht gezogen. Objektiv betrachtet habe er jedoch korrekt gehandelt.

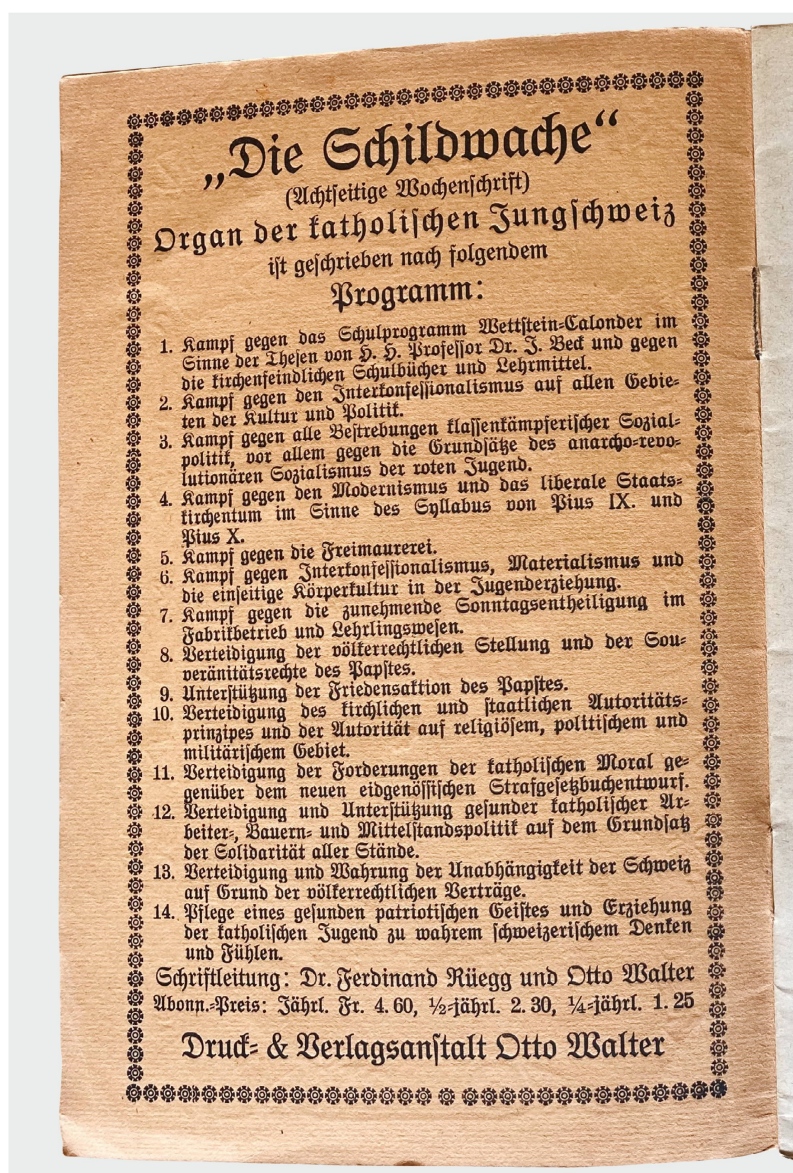
«Versammlungsteilnahme obligatorisch!»

Oltner Nachrichten
vom Samstag, 9. August

In den *Oltner Nachrichten* werden die katholischen Arbeitervereine zum vollzähligen Aufmarsch eingeschworen. Es soll eine grossartige Manifestation werden, ein Glanztag! Ebenso sind die Katholiken der Bezirke Olten und Gösigen aufgerufen. «Auch die katholische Frauenwelt ist bestens willkommen!» Wiederum mobilisieren und organisieren einzelne Gemeinden mit kämpferischen Parolen. «Hägendorf-Rickenbach: Der katholische Jünglingsverein sammelt sich Sonntags punkt halb 1 Uhr auf dem Schulhausplatz, um in corpore mit Fahne an der Demonstrations-Versammlung in Olten teilzunehmen. Die Teilnahme ist lt. Beschluss der Versammlung für alle Mitglieder obligatorisch und kann bei [...] nicht begründetem Fernbleiben den Ausschluss aus dem Verein zur Folge haben. Keiner lasse sich der «Kilbi» wegen abhalten [...]»

Noch nicht endgültig entschieden?

Kurz vor Redaktionsschluss geht die Meldung ein, das eidgenössische Polizei- und Justizdepartement habe der solothurnischen Regierung bestätigt, sie habe



«nach formalem Recht richtig gehandelt.» [Schreiben vom 6. August] Die Redaktion folgert daraus, der Fall sei noch nicht endgültig entschieden, da erst die Stellungnahme des zuständigen Departements, nicht aber jene des Gesamtbundesrates vorliege. [Das stimmt nicht!] Zudem wolle der Regierungsrat mit seiner definitiven Stellungnahme zuwarten, bis alle Regierungsmitglieder aus den Ferien zurück seien.

Abb. 10
Auf der Titelseite innen wird das Programm der Wochenzeitung «Die Schildwache» vorgestellt: Kampf gegen Neues.

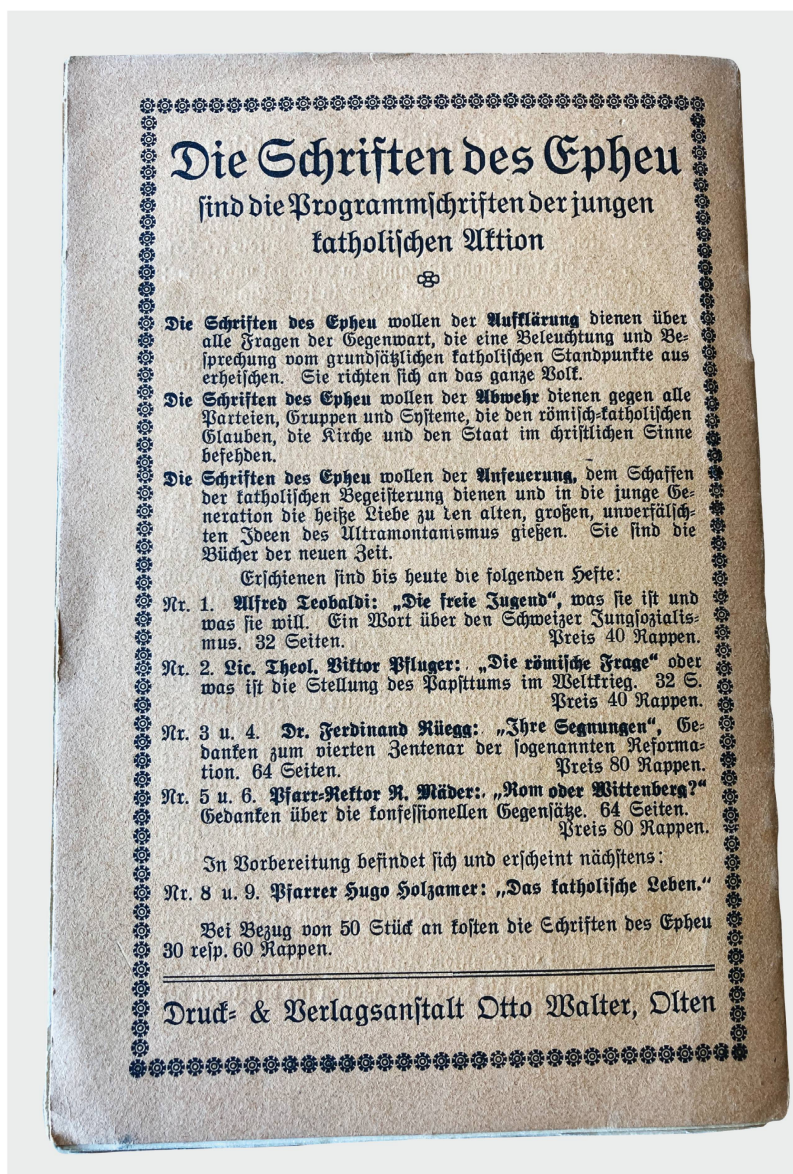


Abb. 11
 Programmschriften der
 jungen katholischen
 Aktion.
 Umschlag Rückseite

«Kein neuer Kulturkampf!»

Oltner Tagblatt
 vom Samstag, 9. August

Erstmals setzt das *Oltner Tagblatt* den «Jesuitenstreit von Hägendorf» auf die Frontseite und geht mit dem ungeschickten Vorgehen des freisinnigen Kultusministers ins Gericht. Es sei doch mit mathemati-

scher Gewissheit voraussehbar gewesen, dass im ganzen Kanton herum das ultramontane [streng päpstlich gesinnte] Protest-Kasperlitheater unter der mit allen demagogischen Kniffen und Künsten arbeitenden Regie des Herrn Otto Walter in Aktion gesetzt würde. Regierungsrat Kaufmann hätte den Handel besser von Anfang an dem Bundesrat zugeschoben. Im Übrigen könne geltendes Recht nicht durch Protestaktionen aus der Welt geschafft werden. Deshalb habe der Regierungsrat mit seinem Entscheid keinesfalls den Frieden gestört. Die Ruhestörer seien vielmehr jene, die einen Jesuiten anstellen und damit die Regierung zwingen, der Verfassung Nachachtung zu verschaffen. Schliesslich wird erklärt: «Auf freisinniger Seite will man keinen Kulturkampf in neuer Auflage [...] Das Aktionskomitee aber läutet Sturm [...]. Wahrscheinlich aber gibt es doch ein stilles Ausläuten». Weiter hinten kommt noch die Antwort des eidgenössischen Polizei- und Justizdepartements an den Regierungsrat zur Sprache. Man fragt sich, ob eine gütliche Vermittlung möglich gewesen wäre, aber: «Für die Redaktion besteht kein Zweifel, dass das Gesetz gelten muss.»

«Grosser Lärm»

Der Schweizer Demokrat
 vom Samstag, 9. August

Die eben erst gegründete «Demokratische Vereinigung» lancierte im Sommer 1919 die Wochenzeitung *Der Schweizer Demokrat*. In einem mit Kulturkampf betitelten kurzen Artikel stützt das Blatt das Vorgehen des Regierungsrates und mokiert sich über die Reaktionen: «Da erhob sich ein grosser Lärm. Im ganzen Kanton he-

rum Versammlungen, Referate, Proteste, Protest-Resolutionen. Die Zeitungen eine halbe Woche lang angefüllt bis zum letzten Winkelchen mit Sympathie- resp. Antipathie-Kundgebungen aus der ganzen Schweiz herum.»

«Imposante katholische Kundgebungen»

Oltner Nachrichten
vom Montag, 11. August

«Nun sprach das Volk [...]!» titeln die Oltner Nachrichten. «Zu imposanten Volkskundgebungen sind gestern die katholischen Mannen der verschiedenen Amteien und Gau des Kantons Solothurn aufmarschiert. Das verlockende Spazierwetter und die Kilbivergnügungen haben die Tausenden und abermals Tausenden nicht abzuhalten vermocht, mit dabei zu sein.» In Olten seien etwa 500 Mann erschienen¹⁴, in Niedergösgen 400, in Kestenholz 500, in Laupersdorf über 600, in Kriegstetten zirka 400, in Solothurn gegen 500, im Bezirk Lebern 300, in Dornach 500 und in Büsserach 300. Von der Tagung in Olten fehlen Angaben. «Die verschiedenen ausgezeichnet besuchten Versammlungen haben einmütig und einheitlich eine Entschliessung [Resolution] voll Wucht und klarer Bestimmtheit gefasst.»

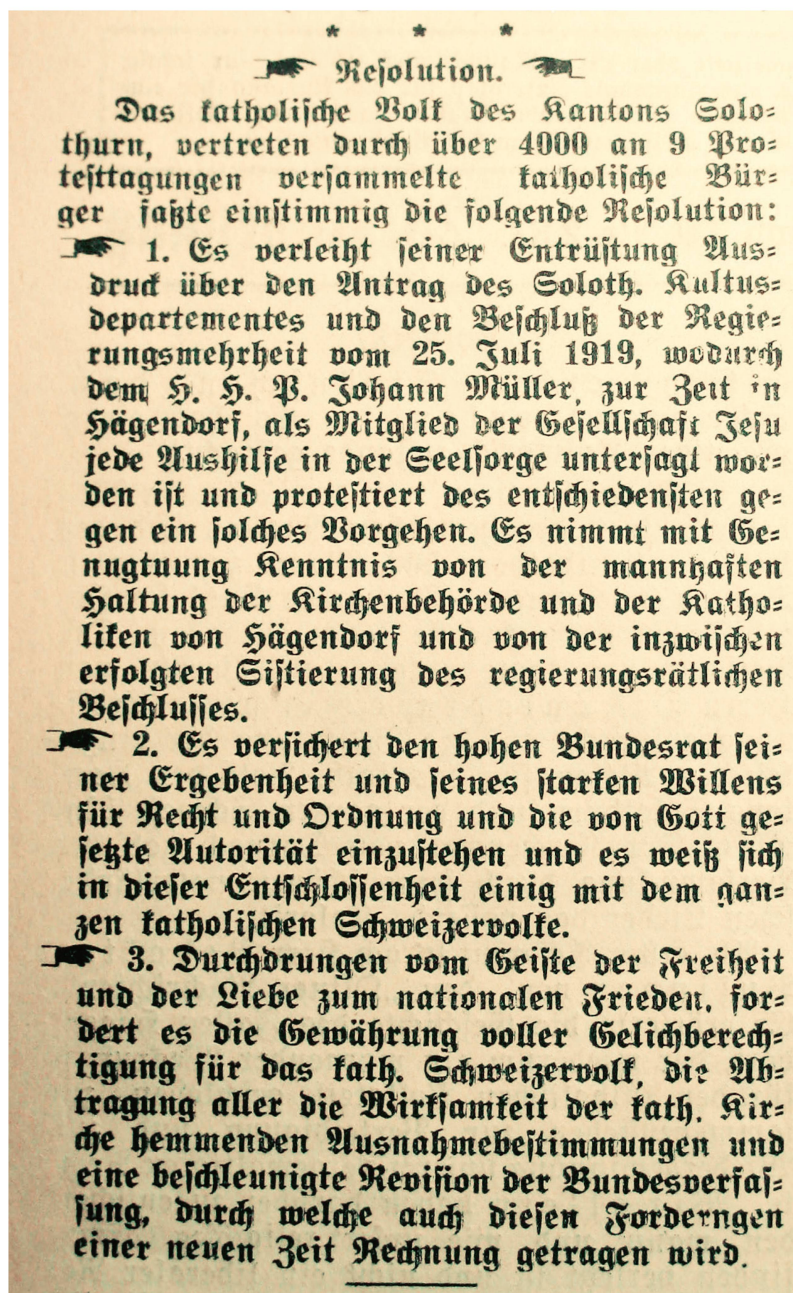
«Regierung handelte richtig»

Neuen Zürcher Zeitung
vom Sonntag, 10. August und
Oltner Tagblatt vom Montag, 11. August

Das Oltner Tagblatt kommentiert die am Sonntag durchgeführten Protestversamm-

lungen der «Schwarzen» nicht und druckt statt dessen einen in der Neuen Zürcher Zeitung erschienen Artikel zum Kirchenstreit in Hägendorf ab. Darin wird der Solothurner Regierung attestiert, verfassungskonform gehandelt zu haben. Weil das Volk vielfach die Ursachen zur Aufnahme des Jesuitenartikels nicht mehr kenne,

Abb. 12 – Resolution, welche an den Kundgebungsversammlungen im Kanton Solothurn vom 10.08.1919 einstimmig verabschiedet wurde. Oltner Nachrichten vom 11.08.1919



würden sich Fälle von dessen Missachtung wiederholen. Man erblicke heute die Feinde des Staates und der Demokratie auf einer ganz anderen Seite. Der Korrespondent vermutet, «dass die Entrüstung der Hägendörfer in erster Linie in dem [den] Bolschewiki und Spartakisten [...] gewährten Asyl ihren Hauptgrund hatte.»

«Die Stimme der Vernunft!»

Oltner Nachrichten
vom Dienstag, 12. August

Heute beschäftigen sich die *Oltner Nachrichten* hauptsächlich mit den Sozialdemokraten und deren Streiks. Zum Fall Hägendorf titeln sie: «Die Stimme der Vernunft!» und finden in der freisinnigen Presse etliche Stimmen, welche «das dumme Bureaukratenstücklein» scharf ablehnen. Als Beispiel drucken sie einen offenen Brief des Redaktors A.F. Billo der *Solothurner Zeitung* ab, in welchem dem Bundesrat in schmeichlerischen Tönen nahe gelegt wird, vergangene Händel ruhen zu lassen. Das kam bei den Freisinnigen allerdings nicht gut an – zwei Wochen später war Billo seinen Redaktorenposten los.¹⁵

Wichtigere Probleme lösen!

Oltner Tagblatt
vom Dienstag, 12. August

Das *Oltner Tagblatt* bemüht sich, die freisinnigen Reihen zu schliessen, stehen doch Ende Oktober National- und Ständeratswahlen an. Man zeigt sich überzeugt, dass bei einer nächsten Revision der Bundesverfassung der Jesuitenartikel eliminiert werden wird. Wozu also dieses Mobilisieren der Volkspartei? Nichts als

Wahlkampf! Dabei gibt es genug Probleme, die es zu lösen gilt. «Wir denken, dass der Preisabbau, die Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, die Besoldungsreformen dem Menschen heute mehr dienen, als ein Jesuit auf der Kanzel oder im Beichtstuhl.» Die Sozialdemokraten stecken in einer tiefen Krise. Rechts und links des Freisinns ist es unruhig: «Auf der [einen] Seite bläst man das Sturmhorn zum Kulturkampf, auf der anderen dasjenige zur Weltrevolution.» Auf der zweiten Seite kommentiert das Blatt schliesslich ganz knapp die Berichterstattung über die Protestversammlungen vom letzten Sonntag und meint: «Die konservativen Blätter wissen nicht genug die «Wucht» der Versammlungen zu rühmen.» Immerhin druckt es die vier Punkte der Resolution wortgetreu ab um dann in versöhnlichem Ton das korrekte Vorgehen des Regierungsrates hervorzuheben.

Wehe, wehe ...

Oltner Nachrichten
vom Mittwoch, 13. August

Die *Oltner Nachrichten* entdecken Stimmen der Vernunft: Aus einigen Ausrissen aus der freisinnigen Presse «scheint deutlich hervorzugehen, dass man auch freisinnigerseits die Ueberheblichkeit und Lächerlichkeit der veralteten Ausnahmegesetzgebung empfindet und dass man bereit ist, damit abzufahren!» Zum Beweis wird unter anderem auch der am Montag vom *Oltner Tagblatt* publizierte Artikel der *Neuen Zürcher Zeitung* abgedruckt. Auf Seite 2 wird unverhohlen gedroht: «Die hohe Bundesregierung weiss ganz gut, dass ihres Bleibens nicht mehr ist, wenn die Katholiken in Opposition treten

und die Angelegenheit zu einer schweizerischen gestalten und ihr eines Tages rundweg herausagen, dass sie zur Unterstützung einer kulturkämpferischen Regierung keinen einzigen Soldaten mehr stellen werden.»

«Ein donnerndes Bravo»

Zoller vom Mittwoch, 13. August

Zuspruch erhalten die *Oltner Nachrichten* aus Deutschland von der Redaktion des Zoller, dem Zentrumsblatt aus Hechingen, Baden-Württemberg: «Empfangen Sie aus deutschem Gaue, dem Hohenzoller[n]lande, die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem mannhaften Auftreten gegen die Vergewaltigung unserer Glaubensbrüder in Hägendorf. Ein donnerndes Bravo den Männern aus dem katholischen Solothurner Volk, die so mutig dem aufgezwungenen Kulturkampf entgegengetreten.»

«Schwarzer Terror»

Oltner Tagblatt
vom Mittwoch, 13. August

Im *Oltner Tagblatt* meldet sich «Ein politisch Neutraler» zu Wort. Er meint, Dr. Kaufmann habe richtig gehandelt, allerdings hätte er vor dem Erlass seiner Verfügung Bern kontaktieren sollen. Warum, so fragt er sich, bläst die Volkspartei trotz erfolgter Sistierung der Verfügung weiter zum Angriff? Die von vielen Konservativen geteilte Ansicht, wer sich nicht für ihre Sache engagiere, sei kein rechter Katholik, bezeichnet er als schwarzen Terror und fordert «mehr Sachlichkeit, mehr gegenseitige Aussprachen, mehr Entgegenkommen.»

«Ungerechtigkeit ertragen»

Oltner Nachrichten
vom Mittwoch, 14. August

Die *Oltner Nachrichten* berichten von der Protestversammlung vom letzten Sonntag in Olten, deren Tagungspräsident der «energische, unerschrockene, schweizerisch bekannt gewordene Hr. Ammann Glutz von Hägendorf» war. Der Hauptreferent, Nationalrat Kurer, beklagte laut Bericht wortreich die Ungerechtigkeit, welche das katholische Schweizervolk ertragen müsse, und forderte rascheste Totalrevision der Bundesverfassung.

«Staatsgewalt»

Oltner Nachrichten
vom Freitag, 16. August

Die *Oltner Nachrichten* wehrt sich gegen den Vorwurf, die Katholiken würden zum Kulturkampf herausfordern. Es sei im Gegenteil die Staatsgewalt gewesen, welche in den 1870er-Jahren versucht hätte, die katholische Kirche zu eine vom Papst losgelöste und dem Staat bedingungslos untergeordnete Staatskirche zu erniedrigen. Die Kirche sei zwar materiell schwer geschädigt worden, sei jedoch immer wieder als Siegerin aus dem gehässigen Ansturm hervorgegangen. Nun müssten noch die Überbleibsel jener unseligen Gewaltepochen beseitigt werden.

«Jesuitenverbot zu begrüßen»

Der Schweizer Demokrat
vom Freitag, 16. August

Der Redaktor G.W. [Gottlieb Wyss, Histo-

riker und Journalist] der Wochenzeitung *Der Schweizer Demokrat* betrachtet die Jesuitenfrage aus Distanz. Er stellt fest, die Ultramontanen würden im Namen der Religion protestieren. Dabei müsse man vom religiösen Standpunkt aus das Jesuitenverbot begrüßen, habe doch der Orden durch seine Zweckmoral die Religion um ihre höheren Weihen gebracht. Auch deren gebetsmühlenartige Forderung nach Freiheit und Gerechtigkeit findet er deplatziert.

«Artikel 51 der BV ist unfreisinnig»

Oltner Nachrichten
vom Montag, 18. August
zu einem Artikel im *Schweizer Katholik*

Die *Oltner Nachrichten* drucken auszugsweise einen im *Schweizer Katholik* erschienenen Artikel ab. Darin wird der Artikel 51 der Bundesverfassung als ungerecht, unfreisinnig, unrepublikanisch bezeichnet. Gleichwohl sei die Schweiz auf die treuen Katholiken angewiesen. Ihnen mute man den Vortritt zu in den Tagen der Abwehr, der Empörung und der Not.

«Demagogischer Sturmloch»

Oltner Tagblatt
vom Freitag, 21. August
Aargauer Tagblatt

Das *Oltner Tagblatt* berichtet, das [ebenfalls freisinnige] Aargauer Tagblatt habe «aus Gründen der Billigkeit und Gerechtigkeit» den Artikel eines katholischen Mitarbeiters publiziert, in welchem sich dieser für die Beseitigung des Artikels 51 der Bundesverfassung ausspricht. In einem Nachwort hält die Redaktion dazu fest: «Es freut uns, dass die ruhige Darstellung

eines unseren eigenen Anschauungen zum Teil widersprechenden Standpunktes Gelegenheit zu einem leidenschaftslosen Meinungsaustausch [...] bietet.» Tags darauf druckten die *Oltner Nachrichten* den Artikel, nicht aber das klärende Nachwort, ab und kommentierten unbekümmert: «So das liberale Aargauer Blatt. Man sieht, dass man bei vorurteilslosem Denken auch in freisinnigen Kreisen – sogar der Jesuitenfrage einigermaßen gerecht werden kann.» Der Redaktor des *Oltner Tagblatts* ist befremdet über diese Art von Journalismus, hat zwar Verständnis für den Sturmloch gegen den Jesuitenartikel, empfinde jedoch schmerzlich, dass dieser «unangenehme demagogische» Formen angenommen habe. Er stellt fest, die Katholiken würden zwar stets die Existenz des Artikels 51 kritisieren, hätten in dieser Sache aber noch nie einen Vorstoss in den eidgenössischen Räten angestossen oder eine Volksinitiative initiiert.

«Revision der Bundesverfassung!»

Oltner Nachrichten
vom Montag, 25. August
Schweizerischen Kirchenzeitung

Die *Oltner Nachrichten* titeln auf der Frontseite «Zur Högendorf Jesuitenjagd» und stimmen der *Schweizerischen Kirchenzeitung* zu, die schreibt: «Der Högendorf Fall hat sich aus einer «Solothurnerei» zu einer schweizerischen Angelegenheit ausgewachsen.» Das Vorgehen der Kantonsregierung und des Bundesrates wird in alle Einzelheiten zerpfückt und aus katholischer Sicht mal ironisch, mal anklagend interpretiert und kommentiert. Dabei wird Regierungsrat Kaufmann einmal mehr attackiert. Der Verfasser streicht die heraus-

ragende Stellung und grossen Verdienste der Gesellschaft Jesu heraus. Der Artikel 51 der Bundesverfassung brandmarkte diesen Orden jedoch *«als eine staatsgefährliche Verbrecherbande»*. Drum: *«Revision der Bundesverfassung! Fort mit allen Ausnahme-gesetzen!»*

«Hägendorferfall»

Der Bund vom Dienstag, 26. August

Etwas spät orientiert *Der Bund* über den «Hägendorferfall», indem er das Schreiben des Bundesrates an den Solothurner Regierungsrat vom 9. August im Wortlaut wiedergibt.

Pastorationsverbot wieder in Kraft

Oltner Nachrichten
vom Freitag, 29. August

Die *Oltner Nachrichten* melden den Eingang eines Schreibens des Regierungsrates, *«das die neue Wendung im Hägendorfer Jesuitenfall bringt.»* (Regierungsratsprotokoll vom 26.8.1919)¹⁶ Mit dem Hinweis, in der morgigen Ausgabe ausführlich darüber zu berichten, sind von den vier neuen Regierungsratsbeschlüssen die ersten zwei im Wortlaut abgedruckt. Deren Kurzfassung: Das am 25. Juli sistierte Pastorationsverbot für Pater Müller tritt am 16. September wieder in Kraft. Der Genannte wird infolge der Intervention des bischöflichen Ordinariats seine Tätigkeit bereits in den nächsten Tagen aufgeben.

«Vernünftig und wahrhaft freisinnig»

Oltner Nachrichten
vom Freitag, 29. August
Solothurner Tagblatt

Mit Genugtuung nimmt man von einem neulich im freisinnigen *Solothurner Tagblatt* erschienen Artikel Kenntnis. Es klinge *«ganz vernünftig und wahrhaft freisinnig»* in den alten Kohl hinein, den gewisse andere Artikler, auch etwa im geistig völlig platten *Oltner Demokrat* [Korrekt: Der Schweizer Demokrat] *niederschreiben»* würden. In dem aus dem *Solothurner Tagblatt* vollständig abgedruckten Artikel ist zu lesen: *«Dieser ängstliche Verbotsartikel kommt sich heute im Zeitalter des sozialen Umschwungs, des Ausgleichs, der Gleichberechtigung, der Menschenwürde wie ein Findling einer längst vergangenen Erdperiode vor. Ob er überhaupt einmal wirklich gerechter Staatsklugheit entsprang?»* Dann beklagt er die Aufhebung der Klöster und die staatliche Annexion deren Güter und fragt sich, ob die Jesuiten so gefährlich seien. Er bedauert, dass man in Bern mit den Anthroposophen, den Freimaurern und *«diesen rohen Radaugesellen und vandalen Umstürzern»* [Kommunisten] so viel Federlesens mache.

«Auf gesetzlichem Boden»

Neue Freie Zeitung
vom Freitag, 29. August

Die *Neue Freie Zeitung* orientiert knapp über den Stand im «Hägendorfer Jesuitenhandel» und fährt fort: *«Wir stehen auf dem Boden von Verfassung und Gesetz – versichern die beiden bürgerlichen*



Abb. 13
Pfarrer Rudolf Meister
(1891–1954), von
Herbetswil und
Basel, Priesterweihe am
22.07.1917, Vikar in
Basel, St. Clara.
Pfarrer in Hägendorf ab
08.11.1919. Wahl als
Pfarrer in Subingen am
25.10.1936. Gestorben
dasselbst.

Parteien immer wieder und gerade die Ultramontanen konnten dies anlässlich des Generalstreiks nicht genug betonen, und jetzt begeben sich beide Parteien ins Ungesetzliche und verschieben den Austrag des Handels unter billiger Assistenz des Bundesrates bis nach den Nationalratswahlen.»

«Das Gesetz hat gesiegt»

Oltner Tagblatt
vom Samstag, 30. August

Das *Oltner Tagblatt* titelt: «Der Hägendorfer Kirchenstreit erledigt» und publiziert im Gegensatz zu den gestrigen *Oltner Nachrichten* alle vier Beschlüsse des Regierungsrates zu diesem Fall. Beschluss 3 lautet: «Diese Erledigung der Angelegenheit ist dem Schweizerischen Bundesrat zur Kenntnis zu bringen.» Beschluss 4: «Von der Beschlussfassung wird dem bischöflichen Ordinariat Mitteilung gemacht.» Der Korrespondent stellt fest, «Das Gesetz hat gesiegt. Nun kann die ruhige und sachliche Diskussion über den Jesuitenartikel beginnen.» und fügt dann an: «Wenn man von den Sozialisten verlangt, dass sie sich auf gesetzlichem Boden bewegen, so darf man das umso mehr von einer Partei verlangen, die sich rühmt, durch ihre Truppen das Vaterland gerettet zu haben.»

«Ausmerzungen aller Ausnahmebestimmungen!»

Oltner Nachrichten
vom Samstag, 30. August

Otto Walter meldet sich in seinen *Oltner Nachrichten* zu Wort. Er sieht in den Beschlüssen und dem abschliessenden Be-

richt des Regierungsrates eine blosser Verteidigungsschrift und kommentiert das Ende des Jesuitenfalls von Hägendorf mit Sarkasmus. Vehement fordert er die «Ausmerzungen aller verletzenden Ausnahmebestimmungen» mittels einer Initiative. In einem weiteren Abschnitt bricht er eine Lanze für die Religion, für den Katholizismus und schwärmt von der Wiener Richard-Kralik-Gruppe¹⁷, «die im «Neuen Reich» die reaktionärsten, aber einzig gesunden Richtlinien einer neuen grossen Kultur klar legt und glänzend vertritt.» Eine höchst irritierende Weltanschauung!

«Jesuit muss ausziehen!»

Neue Freie Zeitung
vom Samstag, 30. August

Die *Neue Freie Zeitung* stellt befriedigt fest: «Der Jesuit von Hägendorf muss am 15. September nächsthin nun doch wieder ausziehen. [...]» Die Regierung müsse die Verfassungsbestimmungen schützen, «auch wenn sie noch so unsinnig und veraltet sind.»

«Markstein der religiös-politischen Geschichte»

Oltner Nachrichten
vom Montag, 8. September
zu dem Bericht in der Schweizerischen Kirchenzeitung

Die *Oltner Nachrichten* schliessen den Jesuitenfall ab mit dem Abdruck eines in der Schweizerischen Kirchenzeitung erschienenen Artikels von Professor Meienberg. Diesen stört, dass das Wirken von Jesuiten verboten ist, während «bolschewistisch-anarchistische Bewegungen

an den Grundlagen des Staates, der Familie und der Kultur rütteln [...]». Er spricht von «schreienden Ungerechtigkeiten und lächerlichen Anachronismen» und ist überzeugt, «Der Hägendorfer Fall wird ein Markstein der religiös-politischen Geschichte des Landes werden.» Diese Einschätzung sollte sich als falsch erweisen.

Der Sturm im Blätterwald ist vorbei

Pfarrstelle wieder besetzt

Während den heftigen Auseinandersetzungen in der Presse wurde kaum zur Kenntnis genommen, dass mit Hochdruck an einer Lösung des Personalproblems in Hägendorf gearbeitet wurde. Das Kapuzinerkloster Olten stellte auf Ersuchen der bischöflichen Kanzlei ab dem 15. September der Pfarrei Hägendorf Pater Jakob Stalder als Pfarrverweser zur Verfügung. Wann genau und mit welchem Ziel Jesuitenpater Johann Müller Hägendorf verliess, ist nicht bekannt. Zur Neubesetzung der vakanten Pfarrstelle hatte der Kirchgemeinderat bereits am 17. Juli erste Schritte unternommen. Am 7. August fand eine erste Kontaktnahme mit dem in Basel als Vikar wirkenden Rudolf Meister statt. Nachdem dieser beim Bischof die noch fehlenden Examen abgelegt hatte, konnte die Pfarrstelle nach dem damals üblichen Prozedere mit Rudolf Meister, dem einzigen Kandidaten, besetzt werden. Dessen Installation fand am 16. November statt.¹⁸ Danach kehrte unter Hägendorfs 1740 Einwohnern allmählich wieder Ruhe ein.

Eidgenössischen Wahlen

Ob der «Jesuitenfall von Hägendorf» den

Ausgang der eidgenössischen Wahlen vom 26. Oktober 1919 beeinflusst hatte, ist fraglich. Zu einer beträchtlichen Verschiebung der Sitzverteilung im Nationalrat kam es wohl eher durch die erstmalige Anwendung des Proporzwahlverfahrens. Daneben zeigten die in den Kriegsjahren gewachsenen und im Generalstreik gipfelnden sozialen Spannungen Wirkung. Die aufgeladene Stimmung wirkte sich auf die Wahlbeteiligung aus. Diese lag bei 80,83 %, dem bis heute höchsten Wert. Die Freisinnigen mussten auf nationaler Ebene eine desaströse Niederlage einstecken. Sie verloren 43 Nationalratssitze. Mit noch 60 Sitzen war sie zwar nach wie vor die stärkste Fraktion, verloren aber die absolute Mehrheit. Gewinner waren die Sozialdemokraten, die ihre Delegation nahezu verdoppeln konnte (neu 41) sowie die während des ersten Weltkriegs gegründete Bauern- und Bürgerpartei mit 30 Sitzen. Die konservative Volkspartei konnte ihre 41 Parlamentssitze halten. Im Kanton Solothurn hingegen gewannen die Freisinnigen auf Kosten der «Schwarzen» einen dritten Nationalratssitz. Letztere waren nur noch mit einem Mann vertreten. Die Sozialdemokraten konnten wie bisher zwei Vertreter nach Bern entsenden. Somit ist klar, dass die Konservativen ihre kantonsweit durchgeführten Kundgebungen und die beispiellose Pressekampagne zum «Hägendorfer Jesuitenfall» nicht in Sitzgewinne hatten ummünzen können.

Erzwungener Rücktritt

FDP-Regierungsrat Dr. Kaufmann, dem die Universität Zürich bereits 1914 den Ehrendoktor der Rechte verliehen hatte, blieb weiterhin im Amt. Unter ihm entstand 1926 das kantonale Arbeitslosenversicherungsgesetz. Zudem war er ein

Förderer der kantonalen Heil- und Pflegeanstalten. Allerdings eckte der eigenwillige, sozial engagierte Vertreter des linken Parteiflügels in den eigenen Reihen mehr und mehr an. Nach 27 Amtsjahren entzog ihm die Delegiertenversammlung der FDP 1937 das Vertrauen und zwang ihn so zum Rücktritt aus dem Regierungsrat.¹⁹

der Freisinnigen bedrängt und stemmten sich weiterhin gegen jede Modernisierung in Kirche und Gesellschaft. Eine rechtskatholische Elite verstiegen sich gar in Verschwörungstheorien gegen Juden und Freimaurer.

Und der Jesuitenartikel?

Über den «Jesuitenstreit in Hägendorf» war in der schweizerischen Presse während eines Monats leidenschaftlich diskutiert und polemisiert worden. Bis zur Aufhebung der Ausnahmeartikel sollte es allerdings noch ein halbes Jahrhundert dauern. Zwar hatte der katholisch-konservative Nationalrat und spätere Bundesrat Jean-Marie Musy (FR) noch im Herbst 1919 eine Motion eingereicht, welche die Aufhebung der Ausnahmeartikel verlangte. Vergeblich. Die Motion wurde 1947 (!) abgeschrieben. Erst die von Ständerat Ludwig von Moos (OW) 1954 eingereichte Motion führte schliesslich zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 20. Mai 1973, in der die Artikel 51 und 52, der sogenannte Jesuiten- und der Klosterartikel, ersatzlos gestrichen wurden.²⁰ Der Ja-Stimmenanteil betrug 54,9 % und es stimmten 14 ½ Stände zu.

Fazit

Der «Hägendorfer Kirchenstreit» war lediglich eine Episode in den schon lang andauernden Auseinandersetzungen zwischen den liberalen und den katholisch-konservativen Kräften.²¹ Der heftige verbale Schlagabtausch hatte letzteren nichts gebracht. Die Ausnahmeartikel blieben noch für mehr als ein halbes Jahrhundert in Kraft. Die Konservativen fühlten sich durch die Dominanz (und Arroganz!?)